

Mehr als nur Worte übersetzen

13 Freiwillige haben sich zu Laiendolmetschern ausbilden lassen – Ehemalige Flüchtlinge wollen helfen

Von Kilian Pfeiffer

Berchtesgadener Land. Mit ihren Sprachkenntnissen wollen sie als Laiendolmetscher anderen helfen: Jawad Nabizada spricht Dari und Farsi, Valeriia Zhyvaha stammt aus dem Donbass, beherrscht Ukrainisch, Russisch und Englisch. Alain Féry ist Franzose, Wahib Elaiwah hat arabische Wurzeln. Kurz vor ihrer Abschlussprüfung sprechen sie über ihr ehrenamtliches Engagement, in das sie viel Zeit investieren: „Vor drei Jahren habe ich mich selbst noch als Flüchtling gefühlt und möchte nun etwas zurückgeben“, sagt etwa die Ukrainerin Vitalina Lukovkina.

Dolmetschen erfordert Konzentration: Die Teilnehmer der Ausbildungskurse, die sich an einem Wochenende im April im Landratsamt Berchtesgadener Land zusammengefunden haben, büffeln dort für ihren Abschluss. Es wird eine Prüfung unter realen Bedingungen sein. Nach über 30 Theorieeinheiten und einigen Praxisphasen können sie sich bei Erfolg dann als Laiendolmetscher bezeichnen und etwa im Auftrag des Landkreises bei Behördenangelegenheiten oder vor Gericht unterstützen.

Laiendolmetscher weiterhin händeringend gesucht

Nach der Flüchtlingswelle im Jahr 2015 und dem Kriegsbeginn vor rund zwei Monaten in der Ukraine ist der Bedarf an Dolmetschern nicht nur im Berchtesgadener Land so groß wie nie. Das Landratsamt sucht händeringend nach weiteren Ehrenamtlichen. In den vergangenen fünf Jahren konnten bereits 36 Laiendolmetscher ausgebildet werden. 30 sind noch aktiv im Einsatz. Der Bedarf bleibt groß. Astrid Kaeswurm, Integrationslotsin des Landkreises, freut sich: Die Resonanz für den aktuellen Kurs ist größer als gedacht. 13 Teilnehmer hatten sich dafür angemeldet. Sie stammen aus unterschiedlichen Ländern, aus Afghanistan, aus der Ukraine, aus Indien, Russland oder Frankreich. Jeder beherrscht Deutsch, zudem die eigene Muttersprache, manche weisen weitere Sprachkenntnisse auf. Eingesetzt werden die Laiendolmetscher, wenn die Verständigung zur Hürde wird und die Kommunikation in der Behörde oder beim Arztbesuch andernfalls nicht möglich wäre.



Geschafft! Die Freude über die absolvierte Ausbildung ist sichtlich groß. Am Mittwochabend erhielten die frisch gebackenen Laiendolmetscher ihre Zertifikate in einer kleinen Zeremonie überreicht. – Foto: LRA BGL

Antje Bommel stammt aus der Nähe von Landsberg am Lech, sie ist selbstständige Übersetzerin und Dolmetscherin. Nach der Flüchtlingsbewegung 2015 hat sie einen Ausbildungslehrgang entwickelt. Sie wird von Landrätsämttern deutschlandweit gebucht. Mehrfach hat Bommel für die Kreisbehörde mit Sitz in Bad Reichenhall gearbeitet. Sie betreut die 13 angehenden Dolmetscher mehrere Tage lang – viel Theorie, viel Praxis, Situationen aus dem Alltag eines Laiendolmetschers werden dabei nachgespielt.

Jasmin Khalil hat einen ägyptischen Vater. Sie ist Deutsch-Österreicherin und hat viele Jahre im

Ausland gelebt. Sie sagt: „Ich möchte einen Beitrag für die Gesellschaft leisten.“ Bald steht Jasmins erster Einsatz an. Sie soll einen Klienten bei einem Behördenangang begleiten.

Angela Grimm hat bereits Erfahrung im Dolmetschen. Grimm ist Ingenieurin, 14 Jahre lebte sie im Ausland, arbeitete unter anderem in Westafrika, spricht Englisch, Norwegisch, Dänisch und Schwedisch. Drei Dolmetscher-Einsätze auf Englisch hat sie bereits hinter sich. Momentan ist die Nachfrage nach Englisch aber gering, weiß man im Landratsamt.

Vitalina Lukovkina ist 27 Jahre alt. Sie ist Ärztin, stammt aus der Ukraine, wartet auf eine Zulassung, um im Medizinbereich zu arbeiten. „Ich will meine Landsleute unterstützen“, sagt die Ukrainerin.

Das Laiendolmetschen bereite ihr viel Freude. In den vergangenen Wochen war sie im Dauereinsatz, „jeden Tag war ich zu Gast im ehemaligen Hotel Axelmannstein, wo Flüchtlinge ankommen, und habe

gedolmetscht“, sagt sie. Vitalina hat für das Landratsamt und für die Caritas zahlreiche Gespräche mit Kriegsflüchtlingen geführt, die nun im Landkreis leben. Integrationslotsin Astrid Kaeswurm rät ihr: „Übernimm dich nicht.“

Laiendolmetscher werden von Betroffenen häufig als Gesprächspartner konsultiert. Sie sind die Einzigsten, die die Sprache verstehen. Allerdings müsse genau das ausgeschlossen werden, sagt Antje Bommel. Es gelte, eine professionelle Distanz zwischen Dolmetscher und Klienten zu wahren. Dolmetschen ist mehr als die Übersetzung von Sprache.

„Es ist manchmal auch eine interkulturelle Erklärung“, sagt Antje Bommel. Kulturen ticken anders. „In Deutschland setzt man bei Terminen auf Pünktlichkeit, in anderen Kulturkreisen gibt es das nicht.“ So etwas müsse erklärt werden.

Auf einer Tafel präsentiert die Ausbilderin auf bunten Zetteln eine Art Fahrplan. Denn beim Laiendolmetschen gilt es jede Menge zu beachten: Kurze Sätze beim Übersetzen, nichts weglassen, Gesten beim Dolmetschen vermeiden. „Fachausdrücke müsst ihr euch erklären lassen“, rät Antje Bommel. Wenn etwas unklar ist, soll man als Dolmetscher nachfragen. „Und beachtet: Ihr untersteht der Schweigepflicht.“ Nur bei großer Belastung sei es den Laiendolmetschern möglich, sich mit einem Psychologen auszutauschen. Tatsächlich haben mehrere der Beteiligten eine Fluchtgeschichte hinter sich. Damit erneut konfrontiert zu werden, kann zur Belastungssituation werden, weiß Integrationslotsin Kaeswurm.

Die Bereitschaft zu helfen, ist bei den Laiendolmetschern in Ausbildung enorm hoch. Jawad Nabizada stammt aus Afghanistan. Er ist jetzt seit sechs Jahren im Berchtesgadener Land, spricht gutes Deutsch. Er bereitet sich momentan auf den Schul-

abschluss vor, möchte dann eine Ausbildung als Handwerker beginnen. „Heizung und Sanitär“, sagt er. Im Norden des Landkreises, in Laufen, betreut er eine afghanische Familie. „Das mache ich sehr gerne“, sagt er.

Die Familie des Ukrainers Dmytro Skyrta wurde vor wenigen Wochen von einer Familie in Bischofswiesen aufgenommen. „Ich habe eine Verpflichtung, etwas zurückzugeben“, sagt Skyrta. Er freue sich darauf, mit anderen kommunizieren und sie bei ihrer Ankunft in Deutschland unterstützen zu können.

So geht es auch Alain Féry, gebürtiger Franzose, der als Student nach Salzburg und so auch nach Freilassing kam, dort die Liebe seines Lebens traf. „Ich bin dann einfach geblieben“, sagt er. Französisch und Englisch sind seine Sprachen. Über die Caritas hat er Dolmetschaufträge erhalten, war Teil einer Helfergruppe in Freilassing.

Auch Basira Yosufzai ist guter Dinge, beim Dolmetschen im Landkreis gebraucht zu werden: Dari, Farsi, Paschtu, Urdu und Englisch beherrscht sie, um die Sprachen ins Deutsche zu übersetzen.

Weil die Nachfrage nach Laiendolmetschern groß ist, hat Antje Bommel nun auch einen Crashkurs entwickelt. Anstatt in 30 Stunden sollen Interessierte nur sechs Stunden benötigen, um dolmetschen zu dürfen. Die verkürzte Ausbildung soll den Zugang fürs Ehrenamt erleichtern. „Seit dem Ukrainekrieg wird jeder Dolmetscher gebraucht“, sagt Bommel.



Basira Yosufzai



Vitalina Lukovkina



Jawad Nabizada



Antje Bommel (links) mit Astrid Kaeswurm.
– Fotos: Kilian Pfeiffer